



# Frauengesundheit

im Kontext der Gleichstellung



## Interviews im Rahmen des Projektes „Frauengesundheit im Kontext der Gleichstellung“

**Barbara**, 3 Kinder, 24, 22 und 17 Jahre  
Dipl. Gesundheits- und Kinderkrankenschwester, Stillberaterin

*I: Die erste Frage wäre, welche Rollenbilder haben dich geprägt?*

A: Meine Mama und meine Oma väterlicherseits. Die Oma väterlicherseits hatte sieben Kinder und war natürlich Zuhause. Meine Mama hat neben uns Kindern Teilzeit gearbeitet und da habe ich mich oft gefragt, wie meine Oma und meine Mama das geschafft haben.

*I: Erzähle von einem typischen Tag aus deiner Woche.*

A: Ich arbeite Teilzeit und die Hausarbeit übernehme ich. Das mache ich seitdem mein erster Sohn geboren worden ist.

*I: Das war nämlich jetzt gleich die Antwort auf die auf die nächste Frage, wie, wie ihr euch denn Haushalt und die Kinderbetreuung aufteilt.*

A: Es war eigentlich für uns von Anfang so okay, dass ich Großteils die Kinderbetreuung übernehme.

*I: Weil du auch weniger Stunden arbeitest, muss man jetzt sagen.*

A: Wie die zwei Großen klein waren war ich sowieso die erste Zeit noch Zuhause. Ich bin erst wieder in das Arbeitsleben eingestiegen, als mein jüngster Sohn zwei Jahre alt wurde, somit war ich acht Jahre zu Hause.

*I: Ok.*

A: Das war die Entscheidung von meinem Mann und mir. Das haben wir so für uns gewählt und das hat sich auch richtig angefühlt.

*I: Also habt ihr für euch eine passende Form gefunden.*

A: Richtig, wobei ich aber natürlich immer im Hinterkopf hatte, dass irgendwann die Zeit wiederkommen wird, dass ich wieder zum Arbeiten beginnen werde. Doch ich glaube, ich habe das ganz gut mit den 20 Wochenstunden für mich gelöst.

*I: Und was ist jetzt aktuell deine größte Herausforderung?*

A: Dass ich nach langer Zeit wieder alleine bin. Wir lebten sehr lange als große Familie unter einem Dach. Meine 2 älteren Kinder sind schon ausgezogen und jetzt wohnt nur mehr ein Kind Zuhause. Diese Umstellung ist schon eine Herausforderung, da vieles von der Hausarbeit nun wegfällt.

*I: Und was stört dich zurzeit am meisten?*

A: Da habe ich lange nachgedacht, aber dazu fällt mir im Moment nichts ein.

*I: Das ist ja schön, also, derzeit stört dich nichts.*

A: Mir ist Fürsorge sehr wichtig und darauf achte ich schon, dass es mir gut geht.

*I: Das hängt immer davon ab, in welcher Lebensphase man ist und wenn man noch kleinere Kinder hat, ist es vielleicht eher die Kinderbetreuung. Mit größeren Kindern fällt es natürlich weg.*

A: Das brauche ich natürlich nicht mehr.

*I: Aber was wäre deiner Meinung nach, die optimale Rahmenbedingung für eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf?*

A: Dass man als Mama die Wahl hat, welches Modell ich wählen kann. Möchte ich wieder gleich voll in den Beruf zurück oder bleibe ich zu Hause, weil ich das als Mama so möchte. Es wäre schön, wenn bei so einer Entscheidung kein Druck aufgebaut werden würde und man als Mama sich für eine Richtung entscheiden könnte.

*I: Das wäre schön.*

A: Es gibt Mamas, die möchten schnell wieder arbeiten gehen, weil es sie neben dem Muttersein sehr erfüllt und ihnen sonst Zuhause die Decke auf den Kopf fällt. Die

Anderen haben einfach den Wunsch so lange wie möglich bei ihrem Kind daheim bleiben zu können und beide Ansichten sind in Ordnung.

*I: Was lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut in dir aus.*

A: Das löst unangenehme Gefühle in mir aus, weil meine Mama davon sehr betroffen ist. Meine Mama ist sehr lange Zuhause geblieben. Danach hat sie Teilzeit gearbeitet und dann ist die Scheidung gekommen. Aufgrund dessen bekommt sie jetzt wenig Pension und es geht ihr dementsprechend nicht so gut. Altersarmut macht mich wütend und ein wenig traurig. Ich habe die Zeit als Kind sehr genossen, da meine Mama viel daheim war.

*I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig?*

A: Mir ist Gleichberechtigung sehr wichtig. Meiner Meinung nach sollte es in der Arbeitswelt und in der Wirtschaft keinen Unterschied zwischen Mann und Frau geben.

*I: Und wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus?*

A: Wenn ich mich in die Lage eines Kindes versetzen würde, wäre es schon schön, wenn immer jemand zuhause wartet und sich die Zeit für das Kind nehmen kann. Dass man abends gemeinsam beim Abendessen zusammensitzt, Authentizität gelebt wird und man aufrichtig miteinander umgeht. Weiters, dass Frauen die Angst vor finanziellen Sorgen genommen werden sollten, wenn sie noch ein Kind haben möchte.

*I: Gibt es noch irgendwas, was du ergänzen möchtest?*

A: Die Wertigkeit einer Familie sollte in der Gesellschaft viel mehr anerkannt und unterstützt werden.

*I: Das wäre wichtig und das klingt schön. Danke für deine Gedanken.*

**Danke Barbara für Deine Zeit und Deine Gedanken!**

**Carina, 3 Kinder, 11, 8 und 3 Jahre, dipl. Hebamme**

*I: Welche Rollenbilder haben dich geprägt?*

B: Ich bin mit einem ganz klassischen Rollenbild mit Mutter und Vater aufgewachsen. Meine Mama war daheim und mein Papa hat sehr viel gearbeitet. Als ich ungefähr zehn oder elf Jahre alt war hat sich dann das Rollenbild geändert. Meine Mama hat das erste Mal nach vier Kindern angefangen zu arbeiten. Dort habe ich dann auch wahrgenommen, wie wichtig es für uns Frauen ist, dass wir das Arbeiten, was uns Spaß macht. Und eben nicht nur Haushalt, Kinder und Erziehung. Die Rollenbilder meiner Schwestern haben mich auch geprägt, die im Schnitt zehn Jahre älter sind als ich und ganz unterschiedliche Lebensmodelle gewählt haben. Daraus habe ich dann schlussendlich mein eigenes Rollenbild kreiert.

*I: Erzähle von einem typischen Tag aus deiner Woche.*

B: Es gibt keinen typischen Tag, weil einfach jeder Tag neues Chaos und Herausforderung mit sich bringt.

*I: Vielleicht, dass du einmal sagst, was du machst.*

B: In meinem Alltag, als selbstständige Hebamme, arbeite ich sehr viel. Ich habe drei Kinder und einen Mann.

*I: Erzähle uns von einem typischen Tag aus deiner Woche.*

B: Mein typischer Tag startet um sechs Uhr dreißig. Da werde ich ganz liebevoll von meinem Mann geweckt, der schon ein Frühstück und die Zeitung hinter sich hat und mich noch ein bisschen weiterschlafen lässt. Dann stehe ich auf, gehe ins Bad und versuche mich so schnell wie möglich fertig zu machen. Währenddessen zieht mein Mann die drei Kinder an, beziehungsweise zwei Kinder, weil der Kleinste schläft meistens noch. Dann wird schnell die Jause eingepackt und alles für die Schule zusammengesucht. Die Kinder gehen so gegen Viertel Acht außer Haus.

*I: Wie alt sind die Kinder?*

B: Acht, zehn und drei Jahre. Der Jüngste schläft dann noch. Der wacht in der Zwischenzeit irgendwann auf und ist meistens noch ein Morgenmuffel. Das heißt er ist

grantig und will eigentlich nur kuscheln während man versucht alle anderen weiterzubringen. Um sieben Uhr fährt dann mein Mann außer Haus und ist dann weg. Dann bin ich eigentlich alleine. Wenn die zwei Großen weg sind packe ich meine Sachen für die Arbeit zusammen, da ich freiberufliche Hebamme bin. Packe die Dinge für den Kleinsten zusammen und wir fahren dann ungefähr zwischen halb und drei Viertel acht zu meinen Eltern, wo wir gemeinsam frühstücken, damit mein Sohn dort gut ankommen kann. Und um halb neun ungefähr fahre ich dann weiter in eine Beratungsstelle, wo ich Mütter und Familien im ersten Lebensjahr berate. Dann geht es weiter in meinen Ordinationsraum, wo Termine für die Mutter-Kind-Pass Beratungen ausgemacht werden, Frauen zur Akupunktur kommen, Familien ein Beratungsgespräch benötigen oder Stillvorbereitungsgespräch machen möchten. Je nach Bedarf bin ich dort dann unterschiedlich lang eingeteilt. Und nach diesen Ordinationstätigkeiten als Hebamme fahre ich dann weiter und mache Hebammenhausbesuche. Da fahre ich zu Familien, die gerade ein Baby bekommen haben und die Unterstützung beim Stillen oder bei der Babypflege brauchen. Die diese Anpassung in diese neue Lebensphase einfach gut begleitet wissen wollen. Danach fahre ich wieder zu meinen Eltern, hole die Kinder ab und kriege dort noch von meiner Mama was zum Essen. Nachdem fahren wir gemeinsam wieder heim. Das ist ein Tag, wenn alles wie geplant läuft. Doch zusätzlich kommen Situationen dazu, wo die Kinder krank sind und man immer mit schlechtem Gewissen arbeiten geht. Ich bin für andere Menschen da, aber für die eigenen Kinder in dem Moment meistens nicht, weil die dann ja doch bei der Oma betreut werden. Es ist total schwierig, diese Termine bei den Familien auch wieder zu verschieben und das dann auch wieder einzuarbeiten. Gleichzeitig versucht man noch Schoolfox Nachrichten zu beantworten oder zu lesen und nichts zu übersehen, was schultechnisch bei allen Kindern einfach Thema ist. Ich gebe die Infos weiter, wann welches Kind zu welchem Training hingbracht und wieder abgeholt werden muss. Im Kopf habe ich ständig die Sätze herumschwirren: „Läuft alles gut, sind alle gut versorgt, sind alle abgeholt, steht nirgends irgendwo wer alleine und weint. Und läuft alles rund? Hat wer Fieber oder nicht? Geht es allen gut?“. Das alles würde ohne einer Kinderbetreuung, die auf so einer Vertrauensbasis basiert, einfach nicht möglich sein. Dann holen wir die Kinder ab und fahren wieder heim. Dann wird geschaut was am nächsten Tag ansteht. Muss ich noch was einkaufen, stehen Arzttermine an, gibt es Projekte in der Schule, wo die Kinder noch irgendwelche

Materialien brauchen oder wird bei einem Referat noch Unterstützung benötigt oder sind Ausflüge geplant, wo man einen Rucksack noch packen muss Dann gehen wir waschen und bringen die 3 Kinder ins Bett. Wir besprechen noch Dinge, die in der Schule passiert sind und was die Kinder gerade beschäftigt. Und wenn man es dann geschafft hat, dass endlich alle drei Kinder schlafen, stehe ich auf und versuche noch das Nötigste im Haushalt zu machen. Vielleicht noch ein bisschen aufzuräumen und Dinge zu erledigen, die ohne Kinder leichter funktionieren. Dann versuche ich um 22 Uhr mir noch die Nachrichten anzuschauen und falle danach ins Bett.

*I: Einen Mann hast du auch noch.*

B: Einen Mann habe ich auch noch. Der ist Gott-sei Dank selbständig.

*I: Wie teilen sich du und der Vater deiner Kinder die Kinderbetreuung und den Haushalt auf und warum habt ihr diese Form gewählt?*

B: Die Kinderbetreuung übernehme hauptsächlich ich. Mein Mann arbeitet ja Vollzeit und bei uns sind die Großeltern der Kinder sehr stark in die Kinderbetreuung miteingebaut. Und oft ist es auch so, dass mein Mann die Kinderbetreuung übernimmt, wenn ich arbeite. Den Haushalt teilen wir uns. Mein Mann ist für die Wäsche zuständig und ich bin für Aufräumen und Sauberhalten zuständig. Die Form haben wir gewählt, weil sich die für uns einfach so ergeben hat und das so einfach ganz gut für uns passt.

*I: Was ist deine größte Herausforderung in deiner aktuellen Lebenssituation?*

B: Die größte Herausforderung ist tatsächlich Kinder und Beruf miteinander zu vereinbaren. Als auch allem gerecht zu werden und die Ansprüche, die ich als Mutter an mich selbst habe, zu erfüllen. Das heißt, wie ich mit meinen Kindern umgehe und wie sie ihre Bedürfnisse befriedigt bekommen. Noch dazu, wie ich meine Bedürfnisse befriedigt kriege, weil ich meine Arbeit einfach unglaublich gerne mache. Und wie ich das auch immer wieder hinkriegen muss ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, wenn ich sehe, dass irgendjemand vielleicht mal ein bisschen kürzer kommt, weil ich eben das tun will, was ich tun will. Sehr schwierig ist es, wenn Kinder krank sind oder wenn man selber krank ist, dass man das dann noch miteinander gut vereinbaren kann. Das Familiensystem funktioniert ganz gut, solange jeder auf Schiene ist, aber sobald etwas nicht wie geplant abläuft, dann stockt irgendwie das ganze System. Das

ist die größte Herausforderung an der jetzigen Lebenssituation. Wenn zum Beispiel mein Mann auf längeren Fortbildungen ist oder ich für ein paar Tage nicht da bin wird es schwieriger.

*I: Was stört dich zurzeit am meisten in deiner Lebenswelt?*

B: Im Moment stört mich am meisten in meiner Lebenswelt, dass ich das Gefühl habe, dass jeder Bereich meines Lebens, ob es jetzt die Schule meiner Kinder ist, die Arbeit oder andere Dinge, total leistungsorientiert sind. Alles muss immer überperfekt sein. Ob das jetzt der Fußballverein ist, wo die Kinder eigentlich nur mal miteinander einen Spaß haben sollten, in der Schule oder auch in der Arbeit. Und wenn etwas einmal nicht so gut funktioniert ist das gleich der totale Aufschrei. Mir fehlt ein bisschen so ein liebevoller, empathischer, verständnisvoller Umgang miteinander. Dass wir Menschen wieder mehr reinspüren, wie es dem anderen geht, ob derjenige etwas braucht und was oft dahintersteht. Oder einfach mal nachfragen, wie es demjenigen eigentlich geht?

*I: Was würde dir helfen?*

B: In meiner Freiberuflichkeit würde mir helfen, wenn es da ganz unkomplizierte Arbeitsgemeinschaften geben würde, wo wir uns gegenseitig ganz selbstverständlich die Arbeit übernehmen würden, wenn jemand einmal nicht kann. Das ist im Moment leider noch etwas schwierig, weil es nicht so viele Hebammen gibt und alle sehr eingeteilt sind. Das würde sehr viel Druck nehmen. Wenn man weiß, da ist jemand auf einen angewiesen, der hofft, dass man kommt, hilft und unterstützt, aber dann leider absagen muss ist keine einfache Situation. Ich mache es doch mit viel Herzblut. In meinem Beruf kann ich nichts aufschieben, weil die Menschen mich brauchen. Das kann um zehn Uhr am Abend sein oder auch am Wochenende. Es wäre schön, wenn es da unkomplizierte Arbeitsgemeinschaften geben würde, wo wir uns gegenseitig unterstützen könnten, wo man weiß, dass die Frauen und Babys, die ich betreue, gut aufgehoben sind, wenn ich mal nicht da sein sollte.

*I: Was wäre deiner Meinung nach, optimale Rahmenbedingungen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf und Familie?*

B: Ganz wichtig wäre es, wenn die Wertschätzung gegenüber Familien steigen würde, die die Erziehungsarbeit und Betreuungsarbeit leisten. Weiters, dass das nicht selbstverständlich ist, dass wir Frauen zu Hause sind und die Kinder nebenher mitlaufen. Erziehung in den ersten Jahren oder die Betreuung von einem kleinen Kind ist einfach wirklich schwere Arbeit und da ist es total wichtig, dass die Wertschätzung steigt. Weiters wäre es mir wichtig, dass die Kinderbetreuung flexibler wäre. Wenn ich am Wochenende arbeite habe ich natürlich unter der Woche mal frei. Dann möchte ich mein Kind nicht von Montag bis Freitag in den Kindergarten geben müssen, sondern es wäre schön, wenn mein Kind einfach betreut wird, wenn ich arbeiten muss. Und wenn ich zu Hause bin, bin ich total gerne mit meinen Kindern selbst zusammen und betreue sie. Was auch total wichtig ist, dass Sozialberufe, die hauptsächlich von Frauen ausgeübt werden, besser bezahlt werden. Wir Frauen sollten uns nicht zerreißen müssen zwischen Geld verdienen und Kinder zu betreuen. Immerhin sind wir ganz stark gesellschaftsbildend mit diesen Kindern, die wir erziehen. Wie wollen wir in der Gesellschaft miteinander umgehen? Wie gehen wir in der Familie miteinander um? Das ist glaube ich der Grundstock für gelingende Gesellschaft, die gut aufeinander schauen kann.

*I: Was lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut in dir aus?*

B: Im Moment lösen die Schlagwörter in mir nichts aus und ich hoffe auch, dass das so bleibt. Da ich hoffe, dass ich mit meinem Mann ganz glücklich bis an unser Lebensende miteinander leben werde. Es war unsere gemeinsame Entscheidung, dass wir unser Leben so gestalten, wie wir es jetzt im Moment tun. Wir haben uns auch für das Pensionssplitting entschieden und versucht uns finanziell so abzusichern, dass wir im Alter nicht in die Altersarmut rutschen. Aber das ist natürlich eine persönliche Entscheidung gewesen und es ist nichts, was selbstverständlich passiert.

*I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig und wenn ja, warum?*

B: Natürlich ist mir Gleichberechtigung wichtig. Es ist unglaublich wichtig, dass wir gleichwertige Menschen sind. Dass es allen gut geht, egal, ob Mann, Frau, Transgender, was auch immer. Ich glaube, es steht uns allen zu, unser Leben mit Freude zu leben. Die Gleichberechtigung ist mir, vor allem im persönlichen Alltag, auch unglaublich wichtig. Es ist selbstverständlich, dass jeder sein Geschirr in den

Geschirrspüler stellen kann, dass man seine Wäsche in den Kasten einräumt oder seinen Koffer für den bevorstehenden Urlaub packen kann. Die Ungleichberechtigung am Arbeitsplatz nehme ich persönlich nicht so wahr, weil ich als Hebamme eigentlich nur mit Frauen zusammenarbeite, die alle auf gleicher Ebene miteinander arbeiten und es keine Hierarchien gibt außer einer Chefin. Aber die Frage wäre spannend, wenn das ein männerdominierter Beruf wäre. Wie dann unsere Entlohnung ausschauen würde. Das wäre interessant zu wissen.

*I: Wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus?*

B: Die Vision eines idealen Familienlebens für mich ist so lange wie möglich meine Kinder selbst betreuen zu können. Dennoch nicht dabei auf meinen Beruf verzichten zu müssen. Es wäre schön, wenn mein Mann und ich unsere Arbeitszeiten halbieren könnten, aber trotzdem keine finanziellen Verluste hätten. Meine Kinder möchte ich persönlich einfach so spät wie möglich in eine Kinderbetreuungseinrichtung geben müssen.

**Danke Carina für Deine Zeit und Deine Gedanken!**

**Isabella, 2 Kinder, 3 und 5 Jahre, Bürokauffrau**

*I: Welche Rollenbilder haben dich geprägt?*

A: Mich haben mehr moderne Rollenbilder geprägt. Meine Tante, die ein Unternehmen mit 100 Mitarbeitern und drei Kindern hat, hat das ziemlich gut unter einen Hut gekriegt. Sie ist nach kurzer Zeit schon wieder arbeiten gegangen, aber sie hatte niemanden für die Kinderbetreuung. Daraufhin beschloss sie einen Kindergarten in ihrem Unternehmen aufzumachen. Es wurden zwei Pädagoginnen dafür eingestellt und ihren Mitarbeiterinnen hat sie angeboten auch ihre Kinder dort betreuen lassen zu können. Ich bin mit eher recht modernen Rollenbildern aufgewachsen, weil meine Mama arbeiten gegangen ist und der Papa war daheim. Eine Weile ist das gegangen, weil er die Landwirtschaft daheim gehabt hat. Dann hat die Mama aber versucht, eine

Tagesmutter zu finden und wir waren dann die ersten Kinder in der Gemeinde, die bei einer Tagesmutter waren.

I: Und wie war, ist ein typischer Tag in deiner Woche, mit all den, mit all den Aufgaben und Pflichten, die du hast?

A: Ich stehe auf und mein Mann hat meistens schon bei der Bäckerei Weckerl geholt. Ich richte die Jause, bereite Frühstück zu, esse mit den Kindern, anziehen, für den Kindergarten alles herrichten und Zähneputzen. Dann bringe ich die Kinder in den Kindergarten und ich fahre dann zur Arbeit. Ein bisschen vor eins hole ich die Kinder wieder vom Kindergarten ab. Am Nachmittag haben wir Zeit für uns, die ich sehr genieße. Wir unternehmen gemeinsam etwas oder sind am Nachmittag im Garten. Dass wir mal nichts unternehmen kommt selten vor. Wenn mein Mann Homeoffice hat ist das ganz praktisch, weil er auch schon am Nachmittag Zeit mit uns verbringen kann. Ansonsten kommt er um siebzehn Uhr nach Hause, essen gemeinsam zu Abend, starten danach mit dem Abendritual und gehen schlafen.

*I: Gut durchgeplant.*

A: Solange die Kinder noch so klein sind und ich mir die freie Zeit mit ihnen einteilen kann ist das schon sehr lustig, wenn man spontan was unternehmen kann.

*I: Und wie teilt ihr euch die Kinderbetreuung und den Haushalt auf?*

A: Das ist so eine Mischung aus modern und klassisch, weil ich ja Teilzeit arbeiten gehe. Natürlich bin ich hauptverantwortlich für die Betreuung und nachmittags bin auch ich hauptsächlich da. Außer mein Mann hat Homeoffice und er hat ein bisschen früher Zeit. Aber der Haushalt ist ganz 50: 50 aufgeteilt. Es werden einfach die Dinge von demjenigen erledigt, der gerade Zeit hat. Wenn die Wäsche zum Waschen ist, dann macht das genauso mein Mann, als auch ich. Und wenn der Rasen zu mähen ist macht das nicht nur mein Mann, sondern auch ich. Je nachdem was gerade ansteht.

*I: Und was ist die größte Herausforderung?*

A: Im Moment das Kochen für meinen Sohn, weil in der Früh wenig Zeit bleibt und ich dann auch rechtzeitig fertig werden muss. Das ist ein bisschen eine Herausforderung. Die größte Herausforderung in den letzten zwei Jahren war sicher der Wiedereinstieg.

Meine Ausbildung, Kinder, Haushalt und Berufsleben unter einen Hut zu kriegen war, glaube ich, die größte Herausforderung in den letzten zwei Jahren für mich.

*I: Das ist ja enorm, da kommt alles zusammen, eine richtige Rushhour.*

A: Ich würde mich sehr gerne weiterbilden, aber das alles unter einen Hut zu kriegen ist fast unmöglich. Ich habe da für mich irgendwie noch keine Lösung gefunden, wie ich das schaffen soll.

*I: Und was stört dich zurzeit am meisten? Außer das Kochen, gibt's noch was, was dich stört?*

A: Ich finde, wir haben für uns eine ganz gute Lösung gefunden, wie wir so den Alltag bewältigen. Aber was mir schon auch durch das Thema Familie eigentlich bewusst geworden ist, dass man als Frau ein wenig im Nachteil ist. Familienplanung und Karriere zu vereinen ist eigentlich sehr schwierig. Auf irgendetwas muss man verzichten. Das alles zu vereinbaren, war schon ein bisschen eine Herausforderung, weil man sich selbst ein Stückweit automatisch zurückgestellt. Oder man entwickelt andere Prioritäten. Ich bin jetzt eigentlich ganz glücklich mit meiner Situation und ich finde es gut, welche Lösung wir gefunden haben. Mir gefällt mein Job und die Zeit am Nachmittag mit den Kindern genieße ich sehr. Finanziell gesehen schaut es natürlich ganz anders als vorher. Mit einem 20 Stunden Job kann man leider nicht gleich viel verdienen wie mit 40 Stunden. Das geht einfach nicht. Auf irgendetwas muss du dann verzichten. Ich bin froh, dass es sich jetzt trotzdem ausgeht und dass das so für mich passt.

*I: Ja, das ist immer schwer. Und was würde dir da helfen?*

A: Vielleicht ein System, wo Familien mehr Möglichkeiten hätten, das finanziell auszugleichen. Wenn ich 20 Stunden Teilzeit arbeiten gehe, dass ich für die anderen 20 Stunden, die ich jetzt daheim bin mit meinen Kindern, eine finanzielle Unterstützung kriege. Das würde natürlich einiges erleichtern.

*I: Das ist eine gute Idee. Und was wäre deiner Meinung nach, die optimale Rahmenbedingung für eine gelungene Vereinbarkeit von Familie und Beruf?*

A: Wenn man Kinder kriegt, dann stellt man sich automatisch die Frage, wie man das finanziell und mit der Familie bewältigen kann. Und ich habe schon ein bisschen das Gefühl, dass das österreichische System noch Verbesserungsmöglichkeiten hätte. Dass Familie noch besser unterstützt werden könnten. Ich glaube, das wäre dann ein bisschen leichter. Auch um automatisch dann Dinge auszuschließen, wie Altersarmut oder Teilzeitfalle.

*I: Genau, was lösen diese Schlagwörter bei dir aus?*

A: Ich glaube auch nicht, dass sich das jede Frau leisten kann, dass sie sich einfach was weglegt und für die Zeit vorsorgt. Und ich möchte jetzt auf keinen Fall mehr als die 20 Stunden arbeiten oder meine Nachmittage mit den Kindern hergeben, weil mir die Zeit da zu wertvoll und zu wichtig ist. Und deswegen habe ich vorgesorgt, aber ich glaube, dass sich das nicht jede Frau oder jede Familie leisten kann.

*I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig?*

A: Mir ist Gleichberechtigung sehr wichtig. Jeder soll die gleichen Rechte haben und die gleichen Möglichkeiten kriegen. Jeder soll die gleichen Chancen haben. Gleichberechtigung, bedeutet für mich nicht nur, dass alle Menschen gleich sind, sondern auch dass jeder respektiert und wertgeschätzt werden soll, so wie er ist.

*I: Und wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus?*

A: Ich glaube, die führe ich und für mich passt das. Ich bin glücklich mit unserer Familiensituation. Mehr finanzielle Unterstützung wäre sicher nicht schlecht. Ich finde auch, dass der Staat da noch Verbesserungspotenzial hat.

**Danke Isabella für Deine Zeit und Deine Gedanken!**

**Natascha, 2 Kinder 3 und 7 Jahre, Bildungswissenschaftlerin**

*I: Welche Rollenbilder haben dich geprägt?*

B: Dadurch, dass ich so ziemlich ohne Vater aufgewachsen bin, hat mich vor allem meine Mama sehr geprägt. Und auch Frauen, die vor allem den männlichen Part übernehmen mussten. Dadurch habe ich auch mitbekommen, dass man als Frau ziemlich viel alleine schaffen muss

*I: Und kannst du uns von einem typischen Tag aus deiner Woche erzählen?*

B: Wir stehen um sechs Uhr dreißig auf oder versuchen es zumindest bis die Kinder dann wirklich wach sind ist es sieben Uhr. In der Früh ist es immer sehr knackig. Frühstück, Jause richten, außer Haus, Kindergarten, Schule, ab zur Arbeit und eigentlich schauen, dass man irgendwie alles schnell unter einen Hut kriegt. Dann werden die Kinder zwischen zwölf und eins abgeholt. Der Nachmittag wird mit den Kindern gemeinsam gestaltet. Danach gibt es Abendessen und die Kinder werden ins Bett gebracht. Und vielleicht irgendwie versuchen Zeit für sich zu finden was unter der Woche echt schwer gelingt.

*I: Teilst du dann das mit dem Mann auf?*

B: Ja!

*I: Was macht er?*

B: Wir teilen es auf. Wir haben ziemlich Hälfte, Hälfte aufgeteilt mit der Arbeit und auch mit den Kindern.

*I: Teilen sich du und der Vater deiner Kinder die Kinderbetreuung und den Haushalt auf und warum habt ihr diese Form gewählt?*

B: Wir teilen es uns so ziemlich gleich auch, wobei ich schon glaube, dass ich trotzdem noch mehr mache, wie zum Beispiel organisatorische Dinge für die Kinder. Der Haushalt ist gleich aufgeteilt. Wir haben das Modell gar nicht so bewusst gewählt, sondern viele Dinge sind von Anfang an so gewesen. Als mein Mann noch Vollzeit gearbeitet hat, habe ich natürlich mehr übernommen, weil ja nicht so die Zeit da war. Und jetzt, wo wir beide in Teilzeit arbeiten, haben wir das einfach so für uns dann

bewusst gewählt, dass auch Kinderbetreuung 50:50 abgedeckt ist. Ich merke schon, dass es viel mehr Erleichterung bringt im Alltag, wenn ich nicht gefühlt für alles verantwortlich bin. Meinen Mann stresst es aber auch mehr. Es ist schon sehr spannend. Gleichzeitig stresst es mich mehr, weil ich im Moment die Hauptverdienerin bin. Ich verdiene mehr als mein Mann und arbeite auch mehr Stunden. Auch mit der Selbstständigkeit stresst es mich mehr diese Verantwortung mit dem Geld zu haben. Das finde ich auch sehr spannend mal in dieser Rolle zu sein.

*I: Das stresst dich.*

B: Das stresst mich, weil es Druck auf mich auswirkt.

*I: Jetzt übernimmst du sozusagen den männlichen Part oder kann man das so ein bisschen definieren?*

B: Ich habe seit einem dreiviertel Jahr den Part als Ernährerin übernommen was ja schon eigentlich mehr männerbehaftet ist.

*I: Und was ist deine größte Herausforderung in deiner aktuellen Lebenssituation?*

B: Zeit für mich zu finden. Ich nehme mir oft die Zeit für mich mit schlechtem Gewissen, weil ich mir denke, ich sollte doch mehr Zeit mit den Kindern verbringen. Und eine weitere Herausforderung ist, dass ich es einfach nicht schaffe einen meiner Herzensprojekte nachzugehen was mir eigentlich immer Energie gegeben hat.

*I: Was stört dich zurzeit am meisten in deiner Lebenswelt? Gibt es da etwas, was dich gerade ein bisschen nervt?*

B: Dass ich nicht einfach meinen Rucksack schnappen und losziehen kann. Für ein, zwei Wochen für mich alleine sein zu können. Das ist wirklich ein ganz ein großes Thema gerade. Dem Bedürfnis nach Freiheit nachgehen und mehr reisen zu können. Das stört mich gerade extrem und macht mich richtig unzufrieden.

*I: Und hast du da ein gewisses Reiseziel vor Augen?*

B: Nach Irland, weil ich dort schon mal war.

*I: Was würde dir da dabei helfen, um dieses Ziel zu erreichen? Was müsste man dafür tun, oder was müsstet ihr als Familie dafür tun?*

B: Ich glaube nicht, dass es dieses Jahr noch machbar ist nach Irland zu reisen. Einfach auch aus finanzieller Sicht natürlich, denn das bedeutet auch, dass wir dann als Familie irgendwo was abwickeln müssten. Aber ich habe geplant, dass ich innerhalb von Österreich eine Woche alleine verreise. Das habe ich mir im Oktober jetzt schon eingeplant und das braucht sehr viel organisatorische Arbeit. Wer kann dann meinen Mann unterstützen in der Woche mit den Kindern, weil er natürlich arbeiten muss. So viel Urlaub hat man ja auch nicht. Aber manchmal sind es ja auch die kleinen Dinge im Alltag, die einem viel geben können. Um sich bewusst am Tag kleine Pausen zu gönnen, wie zum Beispiel alleine spazieren zu gehen. Aber es wäre natürlich schon fein auch mal wieder eine ganze Woche Auszeit zu haben.

*I: Das verstehe ich und kann ich sehr gut nachvollziehen. Was wären deiner Meinung nach, optimale Rahmenbedingungen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf und Familie?*

B: Ich denke da sehr an die Politik, die die Familien mehr unterstützen könnte und dass viel mehr Geld zur Verfügung gestellt werden müsste. Ansonsten wäre Unterstützung innerhalb der Familie toll, aber das fehlt ganz oft.

*I: Genau ja, welche Rahmenbedingungen soll es einfach noch geben?*

B: Ich bemerke, dass sehr viel das schlechte Gewissen dabei ist, wenn ich meiner Arbeit nachgehe, die ich liebe und gerne tue. Mir würde es einfach helfen, wenn die Kinder dann innerfamiliär betreut werden könnten. Das wäre für mich persönlich jetzt das wichtigste, dass man sie dann nicht länger irgendwo in einer Betreuung lassen müsste.

*I: Du hast ja vorher gesagt, dein Mann und du, ihr seid beide in Teilzeit?*

B: Ja

*I: Das war ja vorher war nicht so?*

B: Genau.

*I: Und wie ist es dann zu dieser Entscheidung gekommen? Habt ihr euch da zusammengesetzt und geschaut, wie es sich mit Teilzeitgehältern ausgeht oder habt ihr gesagt euch ist einfach die Zeit wichtiger und dann muss man halt zurückstecken?*

B: In Wirklichkeit war es so, dass er gesundheitlich angeschlagen war und nicht mehr Vollzeit arbeiten konnte. Ich habe dann beschlossen, dass ich mehr arbeite gehe. Für mich war es kein Problem, weil ich viel Energie hatte und mich fit genug fühlte. Für mich kam aber Vollzeit nicht in Frage und es muss sich einfach mit dem ausgehen. Wir haben dann auch gesagt, dass uns die Zeit mit der Familie wichtiger ist und dadurch verzichten wir halt auf mehr Geld. Aber es lässt sich so gut vereinen.

*I: Okay.*

B: Man kann dann halt nicht mehrmals im Jahr auf Urlaub fahren. Es sind dann im Alltag ganz viele Dinge, wo man halt einfach einspart und ich merke aber auch, dass das gar nicht so schlimm ist. Es sind viele Dinge Luxusachen gewesen, die man sich gegönnt hat. Aber ich vermisse jetzt eigentlich auch gar nichts.

*I: Was lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut bei dir aus?*

B: Mit Teilzeitfalle fange ich wenig an, weil ich einen Teilzeitjob habe, der nicht schlecht bezahlt ist und wo ich auch in einer Führungsposition sein kann. Ich bin in einem Unternehmen, dass weiblich geführt wird, wo viele Frauen in Teilzeitpositionen arbeiten, in Führungspositionen sind und ich das eigentlich großartig finde, was Frauen ermöglicht wird. Natürlich, wenn man dann jetzt in Bezug auf Pension denkt, dann gibt es schon ein paar negative Dinge, die mir einfallen würden. Ich versuche für mich irgendwie vorzusorgen, weil ich mich nicht auf den Staat verlassen möchte, damit meine Pension gesichert ist.

*I: Interessant.*

B: Ich möchte vorsorgen und mich selber gut absichern. Aber durch meine Arbeit sehe ich wieder, dass es sehr viele Menschen gibt, die mit wenig Geld gut auskommen können. Das finde ich auch sehr spannend.

*I: Wie sorgst du vor?*

B: Ich habe eine private Pensionsversicherung seit Jahren, wobei das ja auch immer so eine Sache ist. Und das andere, was ich für mich gerade überlege ist einfach auch in Aktien zu investieren. Wir Frauen dürfen uns auch mit Finanzen viel mehr auseinandersetzen. Es ist noch ein großer Schritt, merke ich. Aber ich möchte eher so auch in die Richtung gehen. Wo kann ich vielleicht auch was anlegen, wo ich dann wieder was zurückbekomme. Ich entwickle jetzt auch zwei Projekte, wo ich glaube, dass da ein Mehrwert rauskommt. Aber gleichzeitig merke ich, dass ich sehr im Vertrauen bin, dass alles gut gehen wird. Ich bin sehr viel im Hier und Jetzt und möchte es auch genießen können.

*I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig, und wenn ja, warum?*

B: Auf alle Fälle ist mir Gleichberechtigung total wichtig. Weil es einfach so sein sollte, dass wir Frauen und Männer gleichberechtigt sind. Ich bin da eigentlich auch sehr positiv eingestellt, weil ich viele positive Entwicklungen wahrnehme. Auch da beginne ich wieder bei mir. Ich schaue, dass ich eine gleichberechtigte Partnerschaft führen kann. Ich glaube, wenn wir es schaffen auf Augenhöhe Partnerschaften zu führen, dass sich das auch im Außen zeigen wird. Ich erlebe sehr viele Unternehmen, wo mittlerweile Frauen und Männer gleich viel verdienen. Natürlich gibt es auch noch Branchen, wo das überhaupt nicht so ist, aber in meinem Bereich erlebe ich viel Positives bezüglich Gleichberechtigung.

*I: In deinem Bereich, kannst du das näher erläutern, was genau?*

B: Im Sozialbereich

*I: Wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus? Hast du eine Vision? Gibt es eine?*

B: Dass Authentizität in der Familie gelebt wird. Dass wir Zusammenhalten, offen für andere sind und auch Hilfsbereitschaft. Ich möchte meinen Kindern vorleben, dass wir als Familie immer zusammenhalten werden. Diese Werte sind mir total wichtig. Und ich merke auch, wie meine Kinder das dann nach außen tragen.

*I: Könntest du vielleicht noch kurz etwas zu deiner Person sagen?*

B: Mein Name ist Natascha, ich bin 34 Jahre alt und habe zwei Töchter. Ich bin verheiratet und ich arbeite im Sozialbereich mit Menschen mit psychischen Erkrankungen, die ich berate, begleite und unterstütze. Ich leite auch das Team von 16 Mitarbeiterinnen. Dann bin ich noch selbstständig und habe ganz viele Projekte. Ich bin Lebens- und Sozialberaterin, Trainerin und Workshopleiterin. In meiner Selbstständigkeit geht es darum, die Frauen zu Empowern, zu begleiten, zu unterstützen, zu beraten, in ihre Kraft kommen zu lassen, für sich einzustehen und für sich ein gutes Umfeld zu schaffen, um ein glückliches, erfülltes, sinnvolles, lusterfülltes Leben zu führen. Als Frau und als Mutter.

**Danke Natascha für Deine Zeit und Deine Gedanken!**

**Nadja, 2 Kinder 7 und 11 Jahre, Kindergartenpädagogin**

I: Welche Rollenbilder haben dich geprägt?

B: Bei uns zu Hause war es so, dass meine Mama Hausfrau war und mein Papa ist arbeiten gegangen. Wir haben gleich neben der Oma gewohnt und sie war auch immer zu Hause. Die Mama war immer daheim und hat jeden Tag gekocht. Sie hat das meiste übernommen.

I: Und wie war das für dich als Kind?

B: Das war schön. Ja, das hat schon so gepasst.

I: Erzähl uns von einem typischen Tag aus deiner Woche.

B: In der Früh stehe ich auf und mache mich fertig. Dann richte ich das Frühstück und die Jausen Boxen für die Kinder her. Anschließend wecke ich die Kinder. Wir frühstücken schnell und ziehen uns an. Der Große fährt dann mit dem Bus in die Schule. Der Kleine geht noch in den Kindergarten und bringe ich dann in den Kindergarten. Danach fahre ich gleich in die Arbeit. Zu Mittag bin ich mit meiner Arbeit fertig und gehe vielleicht noch kurz was einkaufen, aber ansonsten hole ich den Kleinen vom Kindergarten ab und fahren nach Hause zum Kochen. Später kommt der Große von der Schule. Dann tun wir gemeinsam Mittagessen und anschließend gehen die Kinder kurz spielen. Danach wird die Aufgabe gemacht. Und dann am späten Nachmittag spielen wir noch etwas gemeinsam oder es ist was zum Lernen mit dem Großen. Am Abend kommt der Papa nach Hause und essen gemeinsam. Dann gehen wir alle gemeinsam duschen. Ich gehe mit den Kindern die Geschichte lesen und bringe sie ins Bett.

I: Teilt ihr euch den Haushalt und die Kinderbetreuung auf?

B: Das meiste mache sicher ich. Ich habe auch immer das Gefühl, dass das so richtig ist, wenn ich es mache. Mein Mann macht schon auch Sachen im Haushalt. Vor allem, wenn er sieht, dass ich nicht zusammenkomme. Dann macht er bestimmte Dinge, wie Müll hinunterbringen oder Frühstück richten am Sonntag. Vieles erledige schon ich. Außer ich bitte ihn um Aufgaben zu übernehmen, aber dass er von sich aus das WC putzen gehen würde oder die Wäsche wäscht tut er nicht.

I: Das heißt, du musst ihn darauf hinweisen und es ihm deutlich sagen?

B: Richtig. Die Kinderbetreuung mache meistens auch ich. Ist mal ein Kind krank geht er sofort in den Pflegeurlaub oder wenn Arzttermine anstehen übernimmt er das. Wenn ich nicht kann, dann macht er es sofort.

I: Was ist die größte Herausforderung in der aktuellen Lebenssituation?

B: Was mich am meisten stresst ist sicher die Schule. Im Allgemeinen kommen wir gut klar, aber das Lernen für die Schularbeiten ist gerade die größte Herausforderung. Die Hausaufgaben sind nicht so fordernd, aber das Lernen am Abend für die Schularbeiten und Tests.

I: Und was würde denn da helfen?

B: Das ist eine gute Frage, was mir da helfen würde. Die Aufgabe, mit dem Großen zu lernen, kann ich auch nicht abgeben, weil ich das Gefühl habe, ich kann das am besten mit ihm und dass er mit mir besser lernt.

I: Hast du jemanden, der das Lernen übernehmen könnte?

B: Ja, aber was mir am meisten hilft, ist wenn einfach dann Ruhe und alles für den Haushalt erledigt ist. Wenn mein Mann mit dem Kleinen sich beschäftigt und wir uns ungestört dem Lernen widmen können.

I: Was wäre deiner Meinung nach die optimale Rahmenbedingung für eine gelungene, Vereinbarkeit von Familie und Beruf?

B: Wenn ein Elternteil nur halbtags arbeitet. Das erleichtert schon viel. Ich bin echt froh, dass ich einen Halbtagsjob habe und jeden Tag zu Mittag nach Hause kann. Wenn beide Elternteile 40 Stunden arbeiten müssten wäre das echt schwierig.

I: Was lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut in dir aus?

B: Manchmal denke ich schon darüber nach, weil ich von meinem Mann abhängig bin. Denn mit einem Teilzeitlohn kann man sich als Frau nicht wirklich viel im Leben leisten.

I: Aber ihr habt das gut aufgeteilt?

B: Mein Mann unterstützt mich finanziell und wir sind da gleichberechtigt. Dass ich nur Teilzeit arbeite schätze ich sehr

I: Du meinst damit, weil du dir die Zeit mit den Kindern einteilen und du das mit den Kindern genießen kannst?

B: Richtig. Wenn mein Ältester am Nachmittag zur Nachmittagsbetreuung gehen würde, würde mich das noch mehr stressen, weil ich nicht weiß, ob er dort seine Aufgaben macht. Für mich ist es optimal, dass ich ab zu Mittag zuhause bin.

**Danke Natascha für Deine Zeit und Deine Gedanken!**

**Julia**, 1 Tochter mit 1 Jahr, Polizistin

I: Darf ich dich bitten dich kurz vorzustellen. Was du vom Beruf bist, wie viele Kinder hast du und was machst du im Moment?

B: Sehr gerne. Mein Name ist Julia, bin 36 Jahre alt und habe eine Tochter, die neun Monate alt ist. Ich bin bei der Polizei, habe aber eigentlich ein Lehramtsstudium zur Musiklehrerin gemacht und nebenbei auch noch den Fitnesscoach. Somit sind ein paar Berufe zusammengekommen, aber letztendlich bin ich bei der Polizei hängengeblieben. Ich bin wieder in die Steiermark gezogen, baue ein Haus und schaue, was das Leben so bringt.

I: Hast du einen Partner?

B: Aktuell habe ich keinen Partner. Ich bin mit meiner Tochter zurzeit alleine lebe aber im Haus meiner Eltern und habe weitere Familienmitglieder in der Umgebung, die uns zur Seite stehen. Somit bin ich nicht ganz alleine.

I: Das ist schön. Ein Netzwerk braucht man. Welche Rollenbilder haben dich geprägt? Gibt es da welche?

B: In den unterschiedlichsten Lebensbereichen haben sie mich geprägt. Im musikalischen Bereich mein Opa und auch meine Eltern, da alle Musik gemacht haben. Ich bin sozusagen schon als Kind mit Musik aufgewachsen. Im sportlichen Bereich war mein Papa ein Vorbild. Mit acht Jahren habe ich nämlich mit Kampfsport begonnen und da gab es dann auch außerhalb der Familie Rollenbilder, die mich geprägt haben. Also eigentlich braucht man ja grundsätzlich für alles Rollenbilder und da darf ich für mein Leben sagen, dass es, glaube ich, sehr positive in den unterschiedlichsten Bereichen gegeben hat. Familiär gesehen habe ich eigentlich eine

schöne Familie als Rollenbild, beziehungsweise als Vorbild gehabt. Meine Eltern waren Supereltern. Mein Papa war aufgrund des Sports viel unterwegs, aber ich sehe das positiv, weil er mir gezeigt hat, wie wichtig der Sport im Leben ist.

I: Das klingt schön. Kannst du uns von einem typischen Tag aus deiner Woche erzählen?

B: Im Moment dreht sich der typische Tag natürlich sehr um die Lea, also um meine Tochter. Was sehr schön ist, da ich ausschlafen darf. Das ist schon mal super als Mama und wahrscheinlich auch nicht so üblich. Aber wir sind beide zurzeit Langschläfer. Wir schlafen so bis 8:00, dann stehen wir auf und haben einen gemütlichen Vormittag, wo wir uns beide einmal auf den Tag vorbereiten. Gehen dann meistens eine Runde spazieren, wenn es das Wetter zulässt und haben mittlerweile ein gutes Netzwerk im Ort. Wir haben mehrere Mama- und Babyfreunde, die da dann auch immer dabei sind. Und da merkt man dann auch schon, dass die Kids und auch die Mütter sehr gute Verbindungen aufbauen. Wir gehen dann meistens auf einen Kaffee oder gehen gemeinsam spazieren um sich dann auszutauschen. Also ein sehr gemütlicher Start in den Tag. Was mir persönlich auch wichtig ist, weil ich aus früherer Zeit eher stressiger gelebt habe und jetzt gelernt habe auf sich selber zu hören. Und warum soll man nicht das Leben genießen? Irgendwann wird dann das Mittagessen neben meiner Tochter gekocht. Die Lea kann auch schon sehr gut selber essen. Der Nachmittag gestaltet sich dann auch eigentlich zurzeit ganz nach der Lea, weil wir irgendeine Aktivität machen, damit sie dann auch müde ist am Abend. Bei mir ist es dann so, dass ich eben durchs gute Familiennetzwerk viel Unterstützung durch Oma und Opa bekomme und auch meine Freiheiten habe. Ich persönlich finde es wichtig, dass ich das meiner Tochter zeigen möchte, was im Leben alles möglich ist.

Deswegen habe ich sehr oft in der Woche auch Training, da ich unterschiedliche Sportarten mache. Auf der einen Seite den Kampfsport namens Taekwondo, wo auch Meditation und Beweglichkeit und Geschicklichkeit gefragt sind. Was im Alter dann wahrscheinlich sogar noch wichtiger werden wird, wo ich die Lea auch so bald wie möglich mitnehmen möchte. Die Philosophie von einem Kampfsport finde ich sehr interessant und wichtig. Und auf der anderen Seite bin ich eben Fußballschiedsrichterin und das erfordert natürlich auch, dass ich mehrmals die Woche laufen gehe. Aber so habe ich einen sehr guten Ausgleich zum eigentlich einen Tag. Ich bin wirklich dankbar, dass ich ein Umfeld habe, die das ermöglicht, weil ohne dem würde es natürlich nicht gehen. Am Abend ist es dann aber so, dass ich hauptsächlich für die Abendroutine da bin. So ungefähr schaut eigentlich ziemlich jeder Tag aus. Und ich glaube, es ist so, dass keiner in unserer Familie wirklich zu kurz kommt.

I: Du lebst mit deinen Eltern zurzeit im gleichen Haus. Teilt ihr euch auch die Kinderbetreuung und den Haushalt dann auf?

B: Genau. Der Kindsvater wohnt nämlich 3 Stunden von uns weg. Es gibt aber Kontakt und das im Guten. Ich glaube, dass wir das relativ gut aufgearbeitet haben trotz des Schmerzes und des Verlustes, den ich durchgegangen bin. Ich glaube aber, dass das was ganz Normales ist und das sollte man auch annehmen. Es gehört dazu. Nach dieser Phase haben wir uns geeinigt, dass wir trotzdem gute Eltern sein wollen und haben das einigermaßen im Griff. Natürlich wäre es leichter, wenn wir näher nebeneinander wohnen würden. Man muss es halt so nehmen, wie es jetzt ist. Es ist schwer, den Kontakt zu halten, aber es ist machbar. Die Lea hat auch noch drei weitere Geschwister, da müssen wir auch schauen, dass da trotzdem ein Kontakt aufrecht erhalten bleibt. Und ja, aber es wird sich in Zukunft zeigen, ob wir das dann gut oder schlecht machen. Wir geben uns auf jeden Fall Mühe und schauen, dass wir auf der Elternebene für die Lea das Bestmögliche rausholen.

I: Das ist eine super Einstellung.

B: Viel mehr kann man glaube ich auch nicht machen. Ich denke, dass man sich da nicht zu sehr reinsteigern soll, weil für mich ist es wichtig, dass ich der Lea ein schönes Leben vorlebe. Dass ich ihr zeige, dass man sich selbst nicht aufgeben und unglücklich leben muss, sondern dass man mit seinem Leben auch glücklich sein darf.

I: Sehr schön formuliert. Gibt es gerade eine große Herausforderung in deiner aktuellen Lebenssituation?

B: Ich bin ein Mensch, der nicht einfach so in den Tag hineinleben kann. Ich suche mir selber meine Herausforderungen. Die Lea alleine ist schon eine Riesenherausforderung, weil es einfach jeden Tag was Neues gibt. Also das ist gerade meine Lieblingsherausforderung. Das ich einfach mein Kind nur beobachte. Ich muss auch zugeben, dass ich schon viel von ihr gelernt habe, Ich bin ruhiger geworden. Am Anfang war ich sehr gestresst in gewissen Situationen, wo sie mir dann aufzeigt: „Hey, ich kann das, auch wenn ich noch nicht einmal einen Monat alt bin. Viele Dinge kann ich schon selber.“ Und sie möchte auch vieles schon alleine machen. Wo ich dann gelernt habe, loszulassen und sie machen lasse. Und ich befürchte, es wird noch schlimmer werden. Das Loslassen ist nicht leicht für eine Mama. Ich glaube, dass ist

egal, ob man alleinerziehend ist oder nicht. Doch das lernt man dann gezwungenermaßen von den Kindern. Wofür ich sehr dankbar bin. Also das ist, glaube ich mal so die erste Herausforderung, dass ich mein Kind kennenlerne, mein Kind beobachten kann und für mich selber Charaktereigenschaften entwickle, die ich vielleicht vorher nicht hatte oder verborgen waren. Und die anderen Herausforderungen sind bei mir jetzt auf jeden Fall der Hausbau. Wir bauen nebenbei die Wohnung und die Familie hilft mit was ich sehr schön finde. Die dritte Herausforderung ist bei mir, dass ich bald wieder zum Arbeiten beginne, weil ein Hausbau auch eine finanzielle Sache ist. Und habe aber sehr große Hoffnung, weil die Lea eben ein sehr selbstständiges Kind ist. Sie ist auch sehr gerne mit anderen Kindern zusammen und habe somit weniger Bedenken. Ich hoffe, dass wir beide den Start in mein Berufsleben gut überstehen. Wobei ich glaube, dass es eher nur mich eine härtere Herausforderung wird. Wie gesagt ist der Sport für mich ein sehr wichtiger Teil, als auch die Musik. Da suche ich mir auch gerne immer so kleine Aufgaben. Ich bin eigentlich ein Mensch, der immer eine Herausforderung braucht. Ich könnte jetzt nicht daheim herumsitzen. Zwischendurch lese ich einmal ein Buch um runterkommen, wenn sie schläft. Aber eigentlich brauche ich viel Action. Das hat sie auch von mir.

I: Gibt es etwas was dich zurzeit gerade stört in deiner Lebenswelt?

B: Aktuell bin ich sehr zufrieden mit meinem Leben. Ich könnt jetzt auf die Schnelle tatsächlich nichts dazu sagen. Was natürlich schon schön wäre, wenn endlich die Wohnung fertig ist und ich mein eigenes Reich wieder habe. Aber das ist jetzt nicht etwas, was mich richtig extrem stört. Grundsätzlich geht mir im Leben zurzeit nichts ab. Ich bin mega glücklich, dass ich wieder wo angekommen bin und einen extremen Familienrückhalt habe. Und das ist einfach sehr, sehr schön.

I: Was wären, deiner Meinung nach, optimale Rahmenbedingungen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

B: Rahmenbedingungen hören sich für mich sehr eingezwängt an. Ich glaube, man sollte ein bisschen außerhalb von Rahmen denken oder überhaupt keine Rahmen sich selber setzen, weil es kommt im Leben sowieso immer anders, als was man sich vornimmt. Das ist leider so und ich glaube einfach, dass man für den Moment, wo man jetzt gerade drinnen steckt, einfach für sich das Beste rausholen soll. Das man auf sein eigenes Gefühl hört und aus der Situation das Beste macht. Also ich habe natürlich nicht damit gerechnet, dass ich dann alleinerziehend bin. Es war anders geplant. Natürlich hatte ich die Vorstellung mit Mutter, Vater, Kind, mit Haus und alles

ist wunderschön. Doch wenn es dann anders kommt, was macht man dann? Dann steht man zum Teil vor vollendeten Tatsachen und muss dann auch schauen, dass es irgendwie weitergeht. Und da ist es dann eben, nachdem man eben schon eine gewisse Phase der Trauer und so weiter überwunden hat, dass man sich dann wirklich Gedanken macht: Was möchte ich für mich selber in meinem Leben, unabhängig jetzt auch von einem Kind. Weil ein Kind, glaube ich, lebt das nach, was es von den Eltern sieht und vorgelebt kriegt. Ich glaube einfach, wenn ich meiner Tochter versuche ein glückliches Leben vorzuleben, dass sich dadurch viele Wege später öffnen können.

I: Lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut in dir was aus?

B: Nein, weil ich eigentlich einen super Beruf habe. Ich kann gleich direkt mit 80 % starten und arbeite nur zwei Tage. Dadurch, dass ich bei der Polizei bin, lässt sich das sehr gut vereinbaren. Ich kann nicht sagen, wie das dann in zehn Jahren ist, weil es verändert sich ja alles immer wieder stetig. Aber zurzeit freue ich mich wieder auf den beruflichen Wiedereinstieg. Mit einem tränenden und einem lachenden Auge. Natürlich lasse ich meine Tochter nicht gerne daheim und gehe arbeiten. Aber auf der anderen Seite freue ich mich auch schon wieder. Auch wenn ich schon knapp auf den 40er zugehe ist es für mich noch zu früh mir Gedanken um die Altersarmut zu machen. Das ist einfach noch zu weit weg und da wird sich zu 100 % noch extrem viel ändern. Deswegen hat es einfach keinen Sinn, da jetzt drüber nachzudenken. Also das ist auch etwas, was ich lernen habe müssen, dass ich gewissen Sachen Beachtung schenke, die in dem Moment einen Sinn machen. Und Dinge, die ich nicht beeinflussen kann und die keinen Sinn für das jetzige Leben machen ausblende, weil da macht man sich sonst selber verrückt.

I: Ist dir Gleichberechtigung wichtig und wenn ja, warum?

B: Natürlich. Also Gleichberechtigung in unterschiedlichen Weisen natürlich. Mann, Frau oder wie auch immer. Ist grundsätzlich ein sehr wichtiges Thema und ich bin aber eher auf der Schiene, dass ich dem Thema an sich jetzt nicht so viel Beachtung schenke, weil ich es einfach mache. Auch in einer Beziehung und so weiter, da versucht man es natürlich. Man sollte natürlich auch auf die eigenen Sachen hören, aber halt immer, dass man anderen nicht damit wehtut. Gleichberechtigung an sich sollte meiner Meinung nach gar nicht erst mehr zum Thema werden.

I: Hast du noch etwas der nächsten Frage hinzuzufügen, wie deine Vision eines idealen Familienlebens aussieht? Du hast das schon ein bisschen angeschnitten in der letzten Frage.

B: Das ideale Familienleben wäre für mich, wenn ein jeder glücklich mit seinem Leben ist. Und wenn man einfach den Kindern zeigen kann, wie schön das ist. Es ist auch wichtig, dass man sich gegenseitig füreinander freut.

I: Gibt es noch welche Gedanken oder irgendwas, was du noch gerne ergänzen möchtest.

B: Ja das gäbe es noch etwas. Was mir als Alleinerziehende sehr wichtig wäre. Ich werde sehr oft bemitleidet, da ich aus der Beziehung gegangen bin. Viele sagen: „Puh, das könnte ich nie“ und „Du bist so stark.“ Ich finde, da braucht es keinen Mitleid, weil ich mich für ein anderes Leben entschieden habe was einfach wichtig ist.

Es ist natürlich immer ein mutiger Schritt, aber man macht es wirklich für sich. Und ich glaube, dass sehr viele Leute einfach in einer Beziehung stecken, wo sie selber nicht glücklich sind und den Schritt nicht wagen. Man braucht davor keine Angst haben. Für mich hat sich folgender Spruch schon oft bewährt: „Wenn eine Tür zugeht, geht eine andere auf.“

Es ist zwar die eine Tür mit meinem gedachten perfekten Familienleben zugegangen, aber es hat sich für mich eine neue Tür geöffnet. Ich kann mich jetzt auf Sachen freuen, die ich mir vorher nicht ermöglichen hätte können. Es sind mutige Entscheidungen. Man muss sich um sich selbst kümmern und in der heutigen Zeit wird das immer präsenter.

I: Natürlich, wenn es dir gut geht, dann wird es auch deiner Tochter gut gehen und gerade die Kinder spüren das ja sehr, sehr gut.

B: Genau, das ist eigentlich mein Hauptziel.

I: Wenn irgendwas nicht passt oder in Dysbalance ist.

B: Richtig und das ist eigentlich mein Hauptziel und warum ich auch sehr viel an mir persönlich arbeite. Auch mental. Dass ich eben für mein Kind stark bin und ihr das eben zeige. Dass man stark sein darf und da keine Angst davor haben braucht, für sich selbst einzustehen.

*Danke Julia für Deine Zeit und Deine Gedanken!*

**Renate, 1 Tochter mit 1 Jahr, Diätologin**

I: Würdest du dich bitte kurz vorstellen? Dein Alter, wie viele Kinder du hast und welchen Beruf du hast.

B: Sehr gerne. Ich bin die Renate Liebmann Sudy. Ich bin 30 Jahre alt und habe eine elf Monate alte Tochter. Und bin Diätologin.

I: Und welche Rollenbilder haben dich geprägt?

B: Da würde ich auf alle Fälle meine Mutter nennen. Sie war und ist liebevoll. Meine Eltern haben meinem Bruder und mir immer das Gefühl gegeben, dass wir so passen, wie wir sind und sie uns immer mögen werden, egal was wir machen. Sie haben uns ein gutes Starterpaket an Urvertrauen mitgegeben.

I: Welche Rollenbilder haben dich als Frau geprägt?

B: Dazu muss ich dazusagen, dass ich eigentlich in einem männlichen Umfeld großgeworden bin. Ich habe immer mit den Buben gespielt, bin dann auch HTL gegangen und habe dann erst im Zuge vom Studium eigentlich so eine Dynamik irgendwie kennengelernt. Und es war schon ganz spannend für mich auch zu sehen, wie unterschiedlich diese Dynamiken sind, wenn man jetzt als einzige Frau in einem Männerhaufen ist oder wenn ganz viele Frauen auf einem Fleck sind. Das ist ganz unterschiedlich und war auch sehr lehrreich. Und als Frau, würde ich sagen, hat mir vor allem im fachlichen Kontext, eine Professorin sehr beeindruckt. Sie hat auch zwei Kinder, ist im Job sehr präsent und immer up to date. Das hat mich sehr imponiert.

I: Kannst du uns mal einen typischen Tag aus deiner Woche erzählen?

B: Generell ist mein Mäuschen eine Nachteule. Darum schlafen wir recht lange. Meistens sind die Nächte gut und der Tag beginnt so zwischen acht und zehn Uhr. Jetzt aktuell ist mein Mann in Bildungskarenz und die nächsten drei Monate sind wir zusammen daheim. Deswegen schaut es aktuell eben so aus, dass er mit der Kleinen aufsteht, sie abhält und ich kriege dann einen Kaffee ins Bett. Den gönne ich mir und stehe danach auf. Wir richten gemeinsam mehr oder weniger das Frühstück her und setzen uns gemeinsam zum Tisch mit unserer Tochter. Dann ist es so, dass wir meistens irgendeinen Sport machen. Entweder geht er mit ihr im Radanhänger Rad fahren oder ich. Oder wir gehen spazieren und dann ist eh schon wieder zum Mittagessen. Da bin ich ganz froh, dass ich einen Thermomixer habe, weil den kann ich einfach einschalten und dann ist das Essen fertig, wenn wir heimkommen. Danach schläft sie am Vormittag, wenn wir unseren Sport machen. Anschließend essen wir wieder gemeinsam. Am Nachmittag machen wir das was gerade so ansteht. Zum Beispiel einkaufen oder zusammenräumen.

Aber dadurch, dass wir jetzt zu zweit sind ist es echt klasse, weil sich einer immer mit der Flora beschäftigt und der Andere sich hundert Prozent auf sein eigenes Ding konzentrieren kann. Wir genießen die Zeit zusammen und blödeln herum oder gehen Omas und Opas besuchen. Und am Nachmittag schläft sie dann nochmal. Das ist bei ihr meistens so, dass sie entweder in der Trage schläft oder sie braucht aktiven Schlaf. Wir können sie nicht ablegen, denn das gefällt ihr nicht, aber ist auch kein Problem. Dann gehen wir Abendessen und anschließend lege entweder ich oder er sie dann nieder. Das ist so gegen halb neun, halb zehn.

I: Klingt sehr entlastend, wenn beide Eltern zu Hause sind.

B: Ja das ist es.

I: Wie teilen sich du und der Vater deiner Kinder die Kinderbetreuung und den Haushalt auf. Wie wird das aussehen, wenn du wieder in den Beruf einsteigst und dein Mann wieder zurückkehrt von der Bildungskarenz. Habt ihr euch schon da irgendetwas überlegt, wie ihr das dann handhaben werdet?

B: Das nächste Jahr ist er eben zu Hause. Wenn ich dann zu arbeiten beginne ist eindeutig er für die Flora zuständig. Den Haushalt und das Kochen werden wir uns so wie immer einfach aufteilen. Da können wir beide alles machen und wenn die Bildungskarenz vorbei ist, ist der Plan, dass wir beide nur Teilzeit arbeiten gehen werden und die Omas und Opas in die Betreuung miteinbeziehen.

I: Das bedeutet ihr beide arbeitet dann jeweils nur mehr 50%?

B: Richtig. Natürlich ist das finanziell gesehen ein anderer Spielraum. Dessen muss man sich schon bewusst sein. Und mir ist auch klar, dass sich nicht alle Familien das leisten können. Mir ist klar, dass wir in einer privilegierten Situation sind.

I: Was ist deine größte Herausforderung in deiner aktuellen Lebenssituation?

B: Ganz ehrlich habe ich es mir nicht so schön und so cool vorgestellt, bevor ich meine Tochter gekriegt habe. Es ist echt viel cooler als erwartet eine Mama zu sein. Und ich hätte mir auch gedacht, dass ich mehr zurückstecken muss. Weiters, dass es schwierig sein wird, dass ich wieder mehr zu mir finde, aber das hat im Großen und Ganzen echt gut funktioniert.

I: Also gibt es eigentlich keine Herausforderung?

B: Jetzt, wo ich langsam wieder im Beruf einsteige ist es ein wenig eine Herausforderung beziehungsweise eine aufregende Zeit. Es ist eine Zeit des Umbruchs. In den ersten Monaten war hauptsächlich nur ich für die Flora zuständig und das dreht sich jetzt so langsam. Das ist eine spannende Zeit, aber nicht im negativen Sinne.

I: Stört dich etwas gerade an deiner jetzigen Lebenswelt?

B: Nein, überhaupt nicht.

I: Was wären deiner Meinung nach optimale Rahmenbedingungen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf und Familie? Vielleicht so allgemein allgemein auf unser System bezogen?

Generell finde ich, dass die Politik die Mütter nicht in ein schlechtes Licht rücken sollten, weil viele in Bildungskarenz gegangen sind und das System ausgenutzt hätten. Das finde ich ganz schrecklich. Die Mütter versuchen auch nur mit möglichst guten finanziellen Rahmenbedingungen so lange wie möglich bei ihren Kindern daheim bleiben zu können. Vor allem, wenn man weiß, wie schwer es ist eine Kinderbetreuung zu bekommen. Auch wenn eine Mutter ihr Kind mit einem Jahr in eine Fremdbetreuung geben möchte, ist das nicht immer möglich, aufgrund von Platzmangel. Es sollte genug Möglichkeiten geben, finanziell abgesichert daheim bleiben zu können. Auch unabhängig davon, ob man ein Mann oder eine Frau ist. Das ist auch eine Lücke in unserem System. Mein Mann und ich wollten uns die Elternkarenz gleichberechtigt aufteilen. Das ist aber nicht möglich außer man nimmt zwei Jahre das gehaltsabhängige Modell. Doch das ist einfach uninteressant. Wer kann sich denn das leisten?

I: Wie sollte es deiner Meinung nach dann ausschauen, wenn man jetzt eine Familie gründet.

B: Es wäre wichtig, dass man sich ganz frei aussuchen kann, wie lang wer zu Hause ist. Natürlich in einem gewissen Rahmen. Von mir aus die ersten zwei Lebensjahre. Wir wissen, dass die ersten drei Lebensjahre eigentlich ideal wären. Hierfür sollten Rahmenbedingungen geschaffen werden und all jene, die zu Hause bleiben möchten es auch können. Gleichzeitig auch für diejenigen, die ganz schnell wieder ins Berufsleben einsteigen möchten. Dass es dafür gute, qualitative Betreuungsplätze gibt.

I: Lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Altersarmut in dir etwas aus?

B: Ich denke, das passt auch ganz gut zum vorherige Thema. Wenn man zu Hause bleiben möchte und die Care Arbeit übernimmt, dass das auch entlohnt wird. Wenn das nicht möglich ist, dass man zumindest die Versicherungsjahre dafür bekommt.

I: Durch deine Erzählungen konnte ich schon heraushören, dass dir Gleichberechtigung sehr wichtig ist. Möchtest du dazu noch etwas ergänzen?

B: Ich denke, dass jeder Elternteil seinen Teil dazu beitragen sollte. Was ich zum Beispiel auch furchtbar finde ist, wenn Männer behaupten, dass sie im ersten Jahr noch nichts mit dem Baby anfangen könnten. Da denke ich mir: ich als Mutter kann so viel mehr mit dem anfangen? Nein, das muss man sich aufteilen. Es ist nicht alles

lustig und nicht alles immer super Happy Peppi, sondern es ist natürlich auch Arbeit, ein Kind zu haben oder mehrere. Ich persönlich finde es wichtig, dass man das gleichberechtigt aufteilt. Was jetzt aber nicht heißt, dass ich andere Lebensmodelle nicht respektiere. Wenn es für andere passt, dann passt es auch. Mir ist es aber wichtig.

I: Da haben wir die Vision eines idealen Familienlebens auch damit beantwortet. Oder möchtest du da noch irgendetwas hinzufügen?

B: Nein. Ich bin ganz zufrieden mit der Gestaltung von unserem Familienbild. Ich glaube, mein Mann wird das Gleiche behaupten. Und das ist ein guter Abschluss, denke ich.

I: Gibt es noch Gedanken zum Interview? Was du noch zusammenfassend sagen möchtest.

B: Ich finde, dass den Frauen oft Aussagen von den Männern vorgeworfen werden wie: „Ja, sie lässt mich halt nicht“ oder „Sie sagt immer, das und das soll ich besser machen“ oder so. Das habe ich in meinem Bekanntenkreis immer wieder mitgekriegt. Und auf der anderen Seite denke ich mir, dass es auch in der Verantwortung von den Männern liegt, zu sagen "Hey, ich will mich einbringen. Hey, ich mache das auf meine Art und Weise und das wird schon passen" und nicht, dass man dann sagt "Ja okay, sie sagt, ich soll nicht, also mache ich nicht".

I: Da hast du Recht. Dann sage ich Danke für das Interview.

**Danke Renate für Deine Zeit und Deine Gedanken!**

<b>Elisa</b> , 2 Kinder, 5 und 1,5 Jahre, Sonderschullehrerin, dipl. Mentaltrainerin
--

I: Darf ich dich bitten dich kurz vorzustellen?

B: Ich bin die Elisa, 34 Jahre, Sonderschullehrerin und derzeit in Karenz. Ich habe einen Sohn der bald 1 Jahr alt wird und einen vierjährigen Sohn.

I: Elisa, welche Rollenbilder haben dich geprägt?

B: Bei mir war es das klassische Rollenbild. Meine Eltern haben eine Landwirtschaft aufgebaut und während dessen hat meine Oma sehr viel auf mich aufgepasst. Sie hat gekocht und auf uns Kinder geschaut. Wenn ich vom Kindergarten oder der Schule heim gekommen bin war immer die Mama oder die Oma da. Wir Kinder sind neben der Landwirtschaft mitgelaufen. Ich glaube, mein Papa hat schon ab und zu etwas mit

uns gemacht, aber hauptsächlich waren meine Mama und meine Oma für mich da. Als meine Oma starb verlor ich auch eine sehr wichtige Bezugsperson.

I: Kannst du bitte deinen typischen Alltag erzählen?

B: Nachdem ich derzeit in Bildungskarenz bin sieht mein Tag so aus, dass ich aufstehe, wenn mein jüngerer Sohn munter wird, ich richte das Frühstück und die Jausenbox für den Kindergarten. Mein Mann ist je nach Terminen in der Früh zuhause oder nicht. Doch hauptsächlich übernehme ich die Aufgaben in der Früh mit den Kindern und begleite den Großen dann in den Kindergarten. Zurzeit schaffen wir es erst um halb neun in den Kindergarten. Wenn ich wieder im Berufsleben bin müssen wir eh noch früher aufstehen. Am Vormittag wird dann der Haushalt erledigt, eventuell einkaufen und dann ist es wieder Zeit für Mittagessen kochen. Mir ist es sehr wichtig frisch zu kochen, doch da geht auch sehr viel Zeit drauf. Vom Zubereiten bis zum Zusammenräumen sind meist 2 bis 3 Stunden vergangen und da frage ich mich schon, wie ich das dann mit meinem Job vereine. Am Nachmittag sind beide Kinder zu Hause und unternehmen meistens etwas. Wir sind sehr viel draußen, da mein ältestes Kind einen großen Bewegungsdrang hat. Dann gibt es Abendessen, bettfertig machen und die Einschlafbegleitung.

I: Wie schaut die Einschlafbegleitung bei euch aus?

B: Wenn ich alleine bin ist das zurzeit eine große Herausforderung mit zwei Kindern. Ich habe da noch keinen richtigen Plan gefunden, wie man das gemeinsam machen könnte. Oft, wenn der eine schon sehr müde ist hält der andere ihn wieder auf Trapp. Es ist leichter, wenn jemand da ist oder mein großer Sohn kurz zur Urli-Oma gehen kann, die auch im gleichen Haus lebt. Dass ich das dann so manage, dass ich ihn zu ihr schicke und ihn „Sandmann“ schauen lasse und in der Zwischenzeit bringe ich meinen Jüngsten ins Bett. Dass ist momentan wirklich die größte Herausforderung für mich.

I: Das kann man gar nicht glauben, wenn man es selbst noch nicht erlebt hat.

B: Anfangs war es kein Problem, da habe ich den Kleinen nebenbei in den Schlaf gestillt, aber jetzt ist das ein Auf und Ab. Ich bin dann wirklich froh, wenn dann Ruhe eingekehrt und beide Kinder schlafen.

I: Wie teilen sich du und der Vater deiner Kinder die Kinderbetreuung und den Haushalt auf? Habt ihr da einen Plan?

B: Ja, den haben wir. Mein Mann unterstützt mich natürlich. Er macht auch sehr viel mit den Kindern, ist mit ihnen unterwegs und nimmt den Großen oft mit, da wir ein Nebengewerbe haben. Mein Mann ist auch dazu zuständig in der Früh einzuheizen. Er macht viele Dinge, die rundherum anfallen und darüber bin ich sehr froh. Für die Kinderbetreuung bin hauptsächlich ich verantwortlich. Doch wenn er Zeit hat kümmert

er sich immer um die Kinder und ich merke auch, dass dadurch die Beziehung zu ihnen anders ist. Sie sind dann mehr auf den Papa fixiert und ich kann mich dann etwas herausnehmen und Dinge für mich tun. Es wäre sehr schön, wenn man das öfters hat, aber das geht leider nicht immer.

I: Und was ist soeben deine größte Herausforderung in deiner aktuellen Lebenssituation, außer die Einschlafbegleitung. Gibt es da noch irgendein Thema?

B: Ich starte mit der Bildungskarenz und da mache ich mir schon Gedanken, wie ich das alles unter einen Hut bringen soll. Doch irgendwie freue ich mich auch auf die neue Herausforderung und das ich mich geistig betätige. Das fehlt mir jetzt in der Karenz schon sehr. Ich habe zum Glück ein gutes Netzwerk und da fällt es mir schon leichter, die Kinder einmal abzugeben und nur etwas für mich zu haben. Hätte ich das nicht würde ich mir diese Zeiten nicht so nehmen. Man macht dann eher nur die Dinge, die den Kindern Spaß macht. Deshalb freue ich mich jetzt sehr darauf wieder nur etwas für mich zu machen. Ich bin gespannt auf meine neue Herausforderung, aber ich würde trotzdem sagen, dass das Thema Einschlafbegleitung meine Größte zurzeit ist.

I: Gibt es etwas, was dich derzeit am meisten an deiner Lebenswelt stört.

B: Die Wertschätzung gegenüber den Müttern. Das ist ein großes Thema. Es wird immer noch selbstverständlich gesehen, was eine Mutter alles macht. Und wenn man wieder ins Berufsleben eintritt hat man noch mehr Belastung, die mitgetragen werden muss. Ein wenig mehr Anerkennung wäre schön. Denn wir Frauen kümmern uns hauptsächlich um alles. Ich schaue darauf, dass ich Sachen mache, die mir gut tun um aus dem Alltagstrott auszubrechen. Ich glaube schon, wenn man nur zuhause ist, dass man unzufrieden werden kann. Es ist wichtig aus seinem Hamsterrad auszubrechen.

I: Hast du es selbst schon einmal erlebt, dass jemand die Rolle der Mutter nicht wertgeschätzt hat?

B: Ich finde, es ist für die meiste Gesellschaft so selbstverständlich, dass eh alles die Frau macht. Die Frauen müssen mehr organisieren, wenn sie etwas für sich machen möchten.

I: Was würde da helfen, damit das nicht immer als selbstverständlich gesehen wird. Hast du da eine Idee?

B: Dass die Gesellschaft die Rolle als Mutter mehr wertschätzt. Egal, ob sie nach der Karenz gleich wieder ins Berufsleben einsteigt oder noch länger zuhause bleibt. Wie du es machst passt es dann auch wieder nicht. Das ist das Ding. Sie sollen sehen, dass Mama sein viel Arbeit ist. Mit einem Kleinkind zum Beispiel kommt man fast zu nicht, aber die Gesellschaft denkt, wir seien faul. Doch ein Kind zu betreuen kostet enorm viel Zeit, Aufwand und manchmal auch Nerven.

I: Eigentlich ist das Ganze sehr widersprüchlich. Einerseits sollte die Frau so lange wie möglich bei ihrem Kind zuhause bleiben und andererseits heißt es dann, wieso sie denn nicht wieder ins Berufsleben einsteigt.

B: Das stimmt und du musst dich dann dafür auch noch rechtfertigen. Das ist irgendwie traurig. Wie viele Stunden man arbeiten geht ist egal, hauptsächlich man macht es. Doch wenn du arbeiten gehst kommt sofort die Frage, wer auf das Kind aufpasst. Meistens ist es eine Kinderkrippe. Dann wird wieder schlecht geredet, weil das Kind so früh in eine Fremdbetreuung gegeben wird. Das passt doch nicht zusammen und macht mich dann wirklich wütend. Was sollen wir denn machen, wenn es nicht anders geht? Wenn man kein Umfeld hat ist das nunmal so.

I: Was wären, deiner Meinung nach, optimale Rahmenbedingungen für eine gelungene Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

B: Wo es in die richtige Richtung hingeht ist, dass manche Firmen auch schon Betreuungsmöglichkeiten anbieten. Das erspart Zeit und Nerven. Und es erleichtert den Wiedereinstieg ins Berufsleben finde ich.

I: Lösen die Schlagwörter Teilzeitfalle und Armut, Altersarmut in dir irgendwas aus?

B: Es macht mich traurig. Gerade wir Frauen arbeiten sehr viel und können leider durch die Kinderbetreuung nicht so viele Stunden machen. Das spiegelt sich auch in der Pension wieder. Es fehlen einfach die Arbeitsstunden und die Betreuung am Nachmittag mit meinen Kindern wird mir nicht gezahlt oder angerechnet.

I: Und ist dir Gleichberechtigung wichtig und wenn ja, warum?

B: Mir ist es wichtig, aber auch ein schwieriges Thema. Auch wenn man es in der Beziehung möchte ist es meist fast nicht umsetzbar, weil es sich beruflich nicht vereinbaren lässt. Wenn der Vater oft erst spät abends heimkommt wird es schwierig mit der Kinderbetreuung oder kochen. Dann hat er Vereinstätigkeiten, die meist auch auf das Wochenende fallen. Da bleiben leider wenig Sachen übrig um auf die Gleichberechtigung zu kommen.

I: Wie sieht deine Vision eines idealen Familienlebens aus?

B: Es wäre schön, wenn alles so Hand in Hand übergehen würde und sich jeder gleich viel bemüht. Mit Selbstverständlichkeit jeder die Küche zusammenräumt, einkaufen geht und sich die Zeit dafür nimmt. Wir Frauen müssen einfach so vieles. Das Geschirr spült sich nicht von alleine, auch wenn wir einmal einen harten Tag hatte. Auf die Mütter wird da viel zu wenig geschaut. Wir Mamas funktionieren, ob wir wollen oder nicht. Da muss man wirklich gut auf sich selbst schauen. Weiters müssen wir von diesem Multitasking sein weg. Es muss nicht alles gleichzeitig fertig gemacht werden. Wenn man diese gegenseitige Unterstützung spürt ist es auch in der Beziehung viel harmonischer und schöner.

I: Gibt es noch irgendwelche Gedanken, die du noch mitgeben möchtest?

B: Dass wir gut auf uns selbst achten. Zeitfenster für sich zu finden und wenn es nur kleine sind. Wenn ich nur 5 Minuten lese gehe ich schon mit einem anderen Gefühl schlafen, als wenn ich ins Handy starre. Ich achte darauf immer mehr und bekomme dafür ein Bewusstsein. Man verfällt dem so leicht. Dabei hätte man in dieser Zeit viel Sinnvollere Dinge tun können.

Danke Elisa für Deine Zeit und Deine Gedanken!

Ein gemeinsames Projekt von EKIZ Süd und EKIZ Region Bad Radkersburg.  
Gefördert im Rahmen des Innovationscalls "Impuls: Elternbildung" des Landes Steiermark,  
A6 Fachabteilung Gesellschaft